



Theologische Kernaussagen

14. Sonntag nach Trinitatis

Datum: 02.09.2018

Text: Römer 12,9-21

Thema: Der Traum lebt! Erinnerung an Martin Luther King

Autorin: *Pastorin Andrea Schneider, Oldenburg,*

Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen

Den hier vorgestellten Gottesdienst habe ich in meiner Funktion als Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) mit einem Team aus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Oldenburg vorbereitet. Er wurde am 15.04.2018 im Deutschlandfunk übertragen. Es war der offizielle baptistische Gottesdienst zur Erinnerung an Martin Luther King und an seinen 50. Todestag am 04.04.2018. Die Predigt hielt Generalsekretär Christoph Stiba. Dieser Rundfunkgottesdienst bietet die Chance, einzelne Elemente noch einmal für einen „normalen“ Gemeindegottesdienst nutzbar zu machen beziehungsweise für eine andere Situation zu variieren.

Gemeinden könnten zum Beispiel am 02.09., in zeitlicher Nähe zum 55. Jahrestag der berühmten Traum-Rede von Martin Luther King (sie fand am 28.08.1963 vor dem Lincoln-Memorial in Washington und mehreren 100.000 Menschen statt), auch einen Gedenkgottesdienst zu Martin Luther King feiern. Dazu will das hier vorliegende Material Anregungen geben.

Und was der Apostel Paulus im 12. Kapitel des Römerbriefes den Christen vor Augen malt und was Lebensthema für den Bürgerrechtler war, ist zeitübergreifend aktuell und herausfordernd: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“ Der Gottesdienst nimmt das Leben von Martin Luther King zum Beispiel, wie das aussehen kann.



Theologische Kernaussagen

Ausgehend von Kings berühmten Worten: *„Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum“*, wird im Gottesdienst thematisiert, dass dieser Traum noch lange nicht ausgeträumt ist - weder in der großen Welt noch im kleinen Alltag. Weder in der Gesellschaft noch auch leider oft in der Kirche.

Es braucht auch heute Leute, die sich von Gottes Geist anstecken lassen und Kings Vision einer „beloved community“, einer weltweiten, gerechten, liebevollen Gemeinschaft der Menschenkinder Gottes, weitertragen.

In persönlichen Statements wird die Herausforderung konkret. Menschen aus der Gemeinde – als Weiterführung beziehungsweise „Erdung“ der Predigt - erzählen, was für sie dieser Traum bedeutet. Wie sie sich in ihrem Lebensumfeld dafür einsetzen, dass das Böse durch Gutes überwunden wird. Und in einem thematisch dazu passenden Fürbittenteil bringen dieselben Leute ihre Bitten stellvertretend vor Gott.

Zentrales liturgisches Element des Gottesdienstes ist eine (eventuell mit leiser Musik unterlegte) Wechsellesung: Verse aus Römer 12,9-21 kombiniert mit Zitaten von King. Dazwischen singt die Gemeinde einen Gebetsruf: „Meine Hoffnung und meine Freude“ (F&L 385).

Emotional verstärkt werden kann die Botschaft des Gottesdienstes durch die Musik: durch das Vortragen oder gemeinsame Singen von Gospelsongs wie „When Israel was in Egypt's Land“, „Amazing grace“ oder auch des Mottoliedes der schwarzamerikanischen Bürgerrechtsbewegung: „We shall overcome“.



Programmablauf

14. Sonntag nach Trinitatis

Datum: 02.09.2018

Text: Römer 12,9-21

Thema: Der Traum lebt! Erinnerung an Martin Luther King

Autorin: *Pastorin Andrea Schneider, Oldenburg,*

Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen

1. Präludium
2. Begrüßung/Votum/Einführung in den Gottesdienst
3. Lied F&L 372 „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“
4. Gebet
5. Weitere Einführung in das Thema
6. Lied: „When Israel was in Egypt's Land“
7. Textlesung Römer 12,9-21/King-Zitate, dazwischen gemeinsames Lied F&L 385 „Meine Hoffnung und meine Freude
8. Predigt
9. Lied F&L 323 „O Wunder der Barmherzigkeit/Amazing Grace“
10. Persönliche Statements
11. Gemeinsames Lied: „We shall overcome“
12. Fürbitten der drei Statementgeber/Liedvers der Gemeinde F&L 109 „Amen, amen“
13. Vaterunser
14. Lied F&L 121 „Komm, Herr, segne uns“
15. Segen



Programmablauf

Kommentierter Programmablauf

1. Präludium

Zum Beispiel „Glad to be in the service“

2. Begrüßung/Votum/Einführung in den Gottesdienst

„Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum.“

Mit diesen berühmten Worten hatte Dr. Martin Luther King am 28. August 1963 seine Vision von einem gerechten, friedlichen Zusammenleben der Menschen Hundertausenden ins Herz gepflanzt. Und er hat beharrlich für diesen Traum gekämpft – ohne Gewalt!

Vor 50 Jahren, am 4. April 1968, wurde der schwarze Bürgerrechtler und Baptistenpastor ermordet. Heute feiern wir einen Gottesdienst zur Erinnerung an diesen Mann. Dazu allen ein herzliches Willkommen!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der Liebe, die unser Leben umfängt. Im Namen des Sohnes, der uns Hoffnung schenkt. Und im Namen des Heiligen Geistes, dessen Kraft uns anrührt und stärkt. Amen.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Diese Aufforderung des Apostels Paulus aus dem Brief an die Gemeinde in Rom ist Leitwort für unseren Gottesdienst heute. Das Böse mit Gutem überwinden - Martin Luther King hat dafür gelebt. Ohne Gewalt, aber mit Klarheit und Beharrlichkeit.

Und dieses Wort ist für uns heute Orientierung, wenn wir uns für ein gerechtes, friedliches Zusammenleben einsetzen, wie Gott es sich für uns Menschen gedacht hat.

3. Lied F&L 372 „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“

4. Gebet

Gott, unser Vater, danke für diesen Tag. Wir feiern nun Gottesdienst und halten inne. Wir richten uns aus auf dich, der immer da ist. Der uns begleitet in



Programmablauf

den Tiefen unseres Lebens und unsere Tränen trocknet. Der uns in guten Zeiten Grund zum Lachen und zur Freude schenkt. Mit dem, was uns beschäftigt, worunter wir leiden, worauf wir hoffen, wovon wir träumen, kommen wir jetzt zu dir. Danke, dass du uns begegnest. Amen.

5. Weitere Einführung in das Thema

„Und er hat mir erlaubt, auf den Berg zu gehen, und ich habe das Gelobte Land gesehen. Es mag sein, dass ich dort mit euch nicht hingelange. Aber ich möchte euch heute Nacht wissen lassen, dass wir als ein Volk ins Gelobte Land kommen werden.“

Am 3. April 1968 hält Martin Luther King diese Rede vor Müllarbeitern in Memphis. Er versucht damit, Gewaltausschreitungen bei der Demonstration zu verhindern. Es klingt, als hätte er geahnt, dass er nicht mehr lange leben würde. Und in der Tat: Nur wenige Stunden später wird King auf dem Balkon seines Hotels erschossen. Von einem weißen Rassisten. Was bleibt, ist seine Vision von dem Gelobten Land.

Martin Luther King wurde 39 Jahre alt. Sein Leben widmete er dem gewaltlosen Kampf gegen Rassismus, für Versöhnung und für soziale Gerechtigkeit. Politisch motivierter Rassentrennung begegnete er mit zivilem Ungehorsam.

Der Baptistenpastor wurde zum Anführer der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Die hatte Erfolg: Offiziell wurde 1964 die Rassentrennung in den USA abgeschafft. King erhielt den Friedensnobelpreis. Aber ihn bekümmerte nicht nur die Situation in den USA. Die weltweite Armut, die Unterdrückten und Benachteiligten in aller Welt standen ihm vor Augen. Er hat es einmal so gesagt:

„Das ist das große, neue Problem der Menschheit. Wir haben ein großes Haus geerbt, ... in dem wir zusammen leben müssen – Schwarze und Weiße, Morgenländer und Abendländer, Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus – eine Familie, die ... irgendwie lernen muss, in Frieden miteinander auszukommen.“

Die gesamte Welt als ein gemeinsames Haus der Völker. Das ist Kings Traum von einer „beloved community“, der liebevollen und versöhnten Gemeinschaft aller Menschen. „I have a dream!“

Heute, 50 Jahre später, fragen wir: Was ist aus diesem Traum geworden? Weltweit werden Kriege geführt. Ungerechtigkeit ist allgegenwärtig. Reiche



Programmablauf

werden reicher auf Kosten der Armen. Menschen werden auch heute diskriminiert aufgrund ihrer Hautfarbe, ihres Glaubens oder ihres Geschlechtes. Und doch: Der Traum lebt.

Go down, Moses. Das war schon zur Zeit des Alten Testaments der Ruf in die Freiheit. Go down, Moses. Geh los. Brich auf. Löse dich aus den Fesseln der Sklaverei, geh hinein in ein Leben in Freiheit. Die Schwarzen im Süden der USA haben daraus einen Gospelsong gemacht – schon lange vor Martin Luther King.

6. Lied: „When Israel was in Egypt's Land“

Wir singen gemeinsam/hören dieses Lied: „When Israel was in Egypt's Land ... Go down Moses, let my people go.“

www.liederkiste.com/Englisch/When_Israel.html

7. Textlesung Römer 12,9-21/King-Zitate, dazwischen gemeinsames Lied F&L 385 „Meine Hoffnung und meine Freude“

Zwei Stimmen im Wechsel:

Römer 12,9-21 (A) und Zitate Martin Luther King (B), evtl. mit leiser Musik unterlegt, dazwischen gemeinsamer Liedvers „Meine Hoffnung und meine Freude“ (F&L 385)

Anmoderation

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Im Römerbrief beschreibt der Apostel Paulus, wie das konkret aussehen kann.

Und sicher war dies auch für den Widerstandskämpfer King, für sein Leben und seine Botschaft prägend. Hören wir jetzt also Römer 12,9-21 und im „Gespräch“ damit Zitate von Martin Luther King.

A: Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

B: *Ich habe mich für die Liebe entschieden. Hass ist mir eine zu schwere Bürde.*

A: Die Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

B: *Liebe ist die beständigste Macht der Welt.*

A: Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.



Programmablauf

B: Wir müssen begrenzte Fehlschläge akzeptieren, aber wir dürfen niemals die grenzenlose Hoffnung verlieren.

Gemeinsamer Liedvers „Meine Hoffnung und meine Freude“ (1x)

A: Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.

B: Liebe ist die einzige Macht, die im Stande ist, einen Feind in einen Freund zu verwandeln.

A: Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

B: Wir müssen lernen, entweder als Brüder miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.

A: Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

B: Vergebung ist keine einmalige Sache, Vergebung ist ein Lebensstil.

Gemeinsamer Liedvers „Meine Hoffnung und meine Freude“ (1x)

A: Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

B: Die Schönheit der aufrichtigen Bruderschaft und des Friedens ist kostbarer als Diamanten oder Silber oder Gold.

A: Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

B: Die Rassenprobleme werden nie endgültig gelöst werden, solange die unterdrückten Menschen nicht fähig sind, ihre Feinde zu lieben.

A: »Wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« .

B: Kein Problem wird gelöst, wenn wir träge darauf warten, dass Gott allein sich darum kümmert.

A: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

B: Wer das Böse ohne Widerspruch hinnimmt, arbeitet in Wirklichkeit mit ihm zusammen!

Gemeinsamer Liedvers „Meine Hoffnung und meine Freude“ (3x)



Programmablauf

8. Predigt

9. Lied F&L 323 „O Wunder der Barmherzigkeit/Amazing Grace“

10. Persönliche Statements

Anmoderation: Wir haben es in der Predigt gehört: „Die Verhältnisse, die wir erleben, können uns verrückt machen. Die Hoffnung aber, die Gott schenkt, verrückt uns: Weg von der Resignation hin zu einer zuversichtlichen Erwartungshaltung. Weg von: „Es ist nun mal wie es ist“, hin zu: „Das muss anders werden, dafür setze ich mich ein!“ Gottes Geist setzt in Bewegung!

Je nach Gemeindesituation können Menschen von ihrer Situation berichten, wie sie der Traum von Martin Luther King inspiriert hat und wie sich das für sie auswirkt. Oder es werden die folgenden Statements vorgelesen.

N.N. 1:

1968 war ich 14 Jahre alt. Zu jung, um mit den Studenten auf der Straße zu demonstrieren. Zu alt, um zufrieden zu sein mit dem, was war.

Ich hatte alle Karl-May-Bücher gelesen und Old Shatterhand als Kämpfer für die Guten und das Gute in mein Herz geschlossen. Aber die Helden meiner Kindheit reichten mir nicht mehr. Ein großes Plakat von Martin Luther King hing jetzt in meinem Jugendzimmer. Es war, als ob er jeden Morgen beim Aufwachen zu mir sagte: „Es lohnt sich, für den Traum einer besseren Welt zu kämpfen! Heute ist ein guter Tag dafür.“ Und abends grüßte ich ihn oft zurück: „Ging so, heute. Muss morgen noch was tun für unseren Traum.“

Ich habe viel gelesen über King und seinen gewaltlosen Widerstand: „I have a dream“ - ja, ich hatte auch einen Traum. Weniger von der Abschaffung der Rassentrennung in den Südstaaten der USA. Das war alles weit weg für uns in der norddeutschen Kleinstadt. Aber der Traum von einer friedlichen Welt, in der jeder frei und selbstbestimmt leben darf, der trieb uns damals junge Leute an. Heftig diskutierten wir mit unsern Vätern und unsern Lehrern, protestierten gegen jede Art von aus unserer Sicht ungerechter Autorität: Menschen sollen nicht in fertige Bilder gepresst werden, sondern sich entfalten dürfen.

Im Studium und Beruf, bis heute, wo ich bald in Rente gehe, setze ich mich dafür ein: Andere Menschen, jetzt auch meine Enkel, sollen ihre ganz eigenen Möglichkeiten entdecken und leben dürfen. Aber zugleich die Freiheit anderer achten. Ich finde, es lohnt sich, für Kings Traum zu kämpfen! Für jede Generation. Auch für uns Ältere. Heute ist ein guter Tag dafür.

N.N. 2:

Ich heiße ..., bin 30 Jahre alt und komme aus dem Iran. Seit ein paar Jahren



Programmablauf

lebe ich in Deutschland.

In meinem Heimatland gibt es keine Demokratie. Besonders die Frauen werden in der Gesellschaft unterdrückt. Sie haben weniger Rechte als Männer. Vor Gericht wird die Aussage einer Frau nicht gehört. Frauen erhalten für ihre Arbeit weniger Lohn als Männer, obwohl sie dieselbe Arbeit tun. Ein Vermieter ist nicht bereit, eine freie Wohnung an eine alleinerziehende Mutter zu vermieten.

In der Bibel lese ich, dass Jesus gerecht und liebevoll mit anderen Menschen umgeht. Das hat mich überzeugt. In meinem Heimatland darf ich als Christin meinen Glauben nicht leben. Deswegen bin ich von dort weggegangen. In mir ist eine Hoffnung auf ein besseres Leben. Ein Leben in Freiheit. Ein Leben in Frieden. Ein Leben, in dem es gerecht zugeht und niemand verurteilt wird wegen seines Glaubens, seiner Herkunft, seines Geschlechtes.

Der Traum von Martin Luther King von einer friedlichen, gerechten Welt darf nicht aufhören. Er muss weitergehen. Auch hier in Deutschland. Ich träume von einer Welt, in der niemand benachteiligt wird. Es nicht wichtig ist, ob jemand fremd oder einheimisch, Mann oder Frau, jung oder alt ist. Das, was ich dazu beitragen kann, möchte ich tun. Ich möchte über meinen Traum reden. Und andere dazu bringen nachzudenken. Damit sich etwas verändert. Das ist meine Hoffnung.

N.N.3:

Vor einigen Jahren hat mich das so richtig gepackt: Die soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung – das gehört in die Mitte meines Glaubens. Denn Gottes Herz schlägt für Gerechtigkeit.

Als Familie haben wir mit kleinen Schritten begonnen. Kaffee und Schokolade kaufen wir nur noch fair ein. Und mit Fleisch kochen wir seitdem nur noch einmal in der Woche. Interessant ist: Wir erleben das als Bereicherung.

Der Kaffee und die Schokolade schmecken uns tatsächlich besser. Und unsere Woche hat durch den „Sonntagsbraten“ eine gute Struktur erhalten. Wir genießen den Luxus, einmal in der Woche Fleisch zu essen.

Ja, ich träume wie Martin Luther King von einer gerechteren Welt. Und ich träume davon, dass gerade wir Christen uns in unseren Kirchen und Gemeinden von unserer Hoffnung auf Gottes Reich in Bewegung setzen lassen. Dabei geht es eben auch um so kleine und alltägliche Dinge wie den Konsum, die Ernährung ...

In unserer Gemeinde haben wir eine Gruppe gegründet, in der wir diesen Traum miteinander teilen. Wir haben gemeinsam schon einige gute Ideen in die Tat



Programmablauf

umgesetzt. Es gibt jetzt Ratgeber für fairen Konsum in unserer Stadt. Wir haben mit Politikerinnen und Politikern über nachhaltige Ideen für unser Land gesprochen. Wir haben unser Gemeindeleben unter die Lupe genommen: Wo können wir Energie sparen? Welche Produkte können wir nachhaltig einkaufen? Der Kaffee ist jetzt fair und der Strom ist öko.

Es liegt mir am Herzen, dass die Erde ein gerechterer Ort wird. Und ich freue mich über viele Menschen, mit denen ich gemeinsam diesen Traum träume. Auch hier in ... Das sind kleine Schritte; aber es sind Schritte, die wir gemeinsam mit Gott auf dem Weg in seine neue Welt gehen.

11. Gemeinsames Lied: „We shall overcome“

(z. B. im Evangelischen Gesangbuch 616)

12. Fürbitten der drei Statementgeber/Liedvers der Gemeinde F&L 109

„Amen, amen“

Wir beten:

N.N.1:

Vater im Himmel,

wir danken dir für Martin Luther King und sein Vorbild. Wie er wollen auch wir festhalten an dem Traum einer gerechteren Welt.

Hilf uns Älteren, dass wir unseren Kindern und Enkeln überzeugende Werte vermitteln und glaubwürdige Vorbilder für sie sind.

Hilf uns, sie anzustecken mit dieser Hoffnung: Die Welt muss nicht so bleiben, wie sie ist.

Wir bitten dich für Menschen, die sich in unserem Land als Politikerinnen und Politiker engagieren.

Lass sie eindeutig Partei ergreifen für ein Leben in Würde und Gerechtigkeit für alle.

Lass uns gemeinsam dafür kämpfen – als Junge und Alte, als Christen in den unterschiedlichen Kirchen und engagierte Bürger, damit das Böse überwunden wird durch Gutes.

Gemeinsamer Liedvers: „Amen, amen“ (F&L 109)

N.N.2:

Herr, ich bete in deinem Namen für eine Welt voller Frieden und Gerechtigkeit. Eine Welt, in der alle Menschen gleich sind, voller Liebe und Freundschaft, frei von Feindseligkeit und Groll.



Programmablauf

Ich bete für Frauen und Männer, die wegen ihres Glaubens und ihrer Überzeugungen inhaftiert sind.

Ich bete besonders für Menschen in den Ländern, in denen Krieg und Elend herrschen. Für die, die nicht das Notwendigste zum Leben haben.

Herr, erbarme dich. Stärke die, die helfen sollen. Gott, du hast uns die frohe Botschaft von Befreiung und Errettung gegeben.

Hilf uns, dass wir davon angesteckt werden und das Böse mit Gutem überwinden. Hier bei uns in Deutschland und auch in der Ferne. Amen.

Gemeinsamer Liedvers: „Amen, amen“ (F&L 109)

N.N.3:

Guter Gott und Vater, ich danke dir, dass wir in Freiheit und Wohlstand leben und uns manchen Luxus leisten können.

Vielen Menschen, auch hier bei uns, geht das nicht so.

Wir bitten dich: Schenke uns einen Blick für sie, ein Herz, das für ihr Wohl schlägt. Inspiriere uns mit Ideen, wie wir für ihr Recht eintreten können.

Oft bedenken wir nicht, dass unser Lebensstil Konsequenzen für die Menschen hat, die nach uns auf der Erde leben.

Vergib uns die Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit. Lass uns achtsam mit deiner Schöpfung umgehen. Gib uns den Mut zur Genügsamkeit.

Oft fühlen wir uns hilflos. Übermächtige Strukturen schaden zahllosen Menschen

und zerstören die Natur.

Wir bitten dich: Hilf uns, da wo wir können, das Böse mit Gutem zu überwinden.

Mit kleinen Schritten in unserem Alltag.

Gemeinsamer Liedvers „Amen, amen“ (F&L 109)

13.Vaterunser

14.Lied F&L 121 „Komm, Herr, segne uns“

15.Segen



Predigt

14. Sonntag nach Trinitatis

Datum: 02.09.2018

Text: Römer 12,9-21

Thema: Der Traum lebt! Erinnerung an Martin Luther King

Autor: *Pastor Christoph Stiba, Elstal,*

BEFG-Generalsekretär

Liebe Gemeinde,

wie meint der Apostel Paulus das, was er vor gut 2 000 Jahren an die Gemeinde in Rom schrieb? Wie soll das gehen, was wir eben in der Lesung aus dem Römerbrief, Kapitel 12, gehört haben?

Als Paulus seinen Brief schrieb, wuchs die Feindseligkeit den Christen gegenüber bereits. Bis dahin, dass ihnen unter Kaiser Nero der Brand Roms angelastet wurde. Daraufhin begannen die ersten Christenverfolgungen. Und bis heute werden Christen um ihres Glaubens willen in vielen Ländern der Welt verfolgt. Es gibt Schätzungen, dass es bis zu 100 Millionen Christen sind. In Ländern wie Afghanistan, Pakistan, Nordkorea, Saudi-Arabien oder dem Sudan kann eine christliche Überzeugung zum Tod oder mindestens zum Freiheitsentzug führen.

Und diesen Christen damals und heute, diesen bedrängten Menschen, aber auch uns hier, schreibt Paulus nun von einem Lebensstil, der geprägt sein soll

- von herzlicher Liebe und gegenseitiger Ehrerbietung
- von Gastfreundschaft
- von Segensworten zu Menschen, die Täter und nicht Opfer sind, weil sie andere verfolgen
- von Anteilnahme an Leiden und Freuden anderer, nicht von Gleichgültigkeit.
-

Menschen, die so leben, wie Paulus es offensichtlich für richtig hält, sollen

- Frieden mit anderen Menschen halten, nicht Böses mit Bösem vergelten
- nicht selber Rache üben
- und sich nicht vom Bösem überwinden lassen, sondern das Böse mit Gutem überwinden.

Ist das realistisch? Können Menschen, die bedrängt werden - wegen ihres Glaubens oder warum auch immer -, so leben? Schon wir, denen es so gut geht, kriegen das ja



Predigt

kaum hin. Ist das also letztlich nur ein Traum? Der Traum von einem friedvollen, von Liebe geprägten Zusammenleben hier auf der Erde – nur eine Illusion?

Allgegenwärtig sind Kriege, Sklaverei, Ausbeutung, Diskriminierung Andersdenkender ... Auch Christen selbst haben Andersdenkende verfolgt, sogar im Namen Gottes gemordet ... - von unseren alltäglichen Lieblosigkeiten mal ganz abgesehen.

Es ist etwas Wahres dran an dem, was Berthold Brecht so sagt:

„Ein guter Mensch sein?

Ja, wer wär`s nicht gern?

Doch leider sind auf diesem Sterne eben
die Mittel kärglich und die Menschen roh.

Wer möchte nicht in Fried` und Eintracht leben?

Doch die Verhältnisse, sie sind nicht so!“

Schon der Reformator Martin Luther, nach dem Michael King Senior sich und seinen Junior umbenannt hatte, wusste das: „Der Mensch ist verkrümmt in sich selbst.“ Er ist so sehr auf sich selbst, auf sein Wohlergehen und sein gutes Leben bedacht, dass er aus dieser „Verkrümmung“ nicht allein herauskommt. Auch mit viel gutem Willen können Menschen diese „Verkrümmung in sich selbst“ nicht gerade biegen.

Genauso wenig wie ein Leopard seine Flecken loswerden kann, „so wenig könnt auch ihr Gutes tun, die ihr ans Böse gewöhnt seid“, meint der Prophet Jeremia im Alten Testament. Das bringt auf den Punkt, was wir bei uns selbst auch nur allzu gut kennen. Wir drücken es etwas anders aus und sagen stattdessen: „Niemand kann aus seiner Haut“ oder „Ich kann eben nicht über meinen Schatten springen.“ „Eigentlich wollte ich ja ... gelassener werden ... liebevoller ... mitfühlend ... auf Böses nicht mit Bösem antworten ...“ Eigentlich. Leider ist es wieder einmal schiefgegangen. Der Leopard verändert eben seine Flecken nicht. Und nun? Bleibt nun doch alles beim Alten, weil die Welt und die Menschen nun einmal so sind?

Gegen eine solche Resignation steht unser Bibelwort heute:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ – wir haben da in der Tat noch eine Menge zu lernen.

Zu Recht beten wir im Vaterunser: „Erlöse uns von dem Bösen.“ Mit unserer Kraft ist es nicht weit her. „Erlöse du, Gott, uns von dem Bösen.“ Wie könnte das aussehen?

Das Neue Testament spricht relativ wenig von Weltveränderung, viel aber von Menschenveränderung. Wer an Christus glaubt, erfährt einen ungekannten inneren Frieden: „Frieden lasse ich euch zurück“, sagt der auferstandene Jesus zu seinen Freundinnen und Freunden, „meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“

Dieser Friede breitet sich aus. Seine revolutionäre Kraft liegt in der einseitigen, aktiven Vergebung. Wer erfährt, dass Gott ihm vergibt, der kann vergeben.



Predigt

Wer Versöhnung erfährt, wird ein versöhnlicher Mensch. Wer erfährt, dass er von Gott angesehen ist, der wird andere achten und respektvoll behandeln.

Dem erscheinen andersartige Menschen nicht mehr als Bedrohung, selbst wenn sie ganz andere Meinungen vertreten oder fremdartig leben. Wer Versöhnung erfahren hat, wird sich für Verständigung einsetzen, für ein gutes, gelingendes Miteinander. Nicht nur in der Gemeinde, sondern überall in der Gesellschaft.

Diesen Traum, diese Vision von einer auf Versöhnung gegründeten Gesellschaft, hat Martin Luther King gelebt.

Nein, es muss nicht alles beim Alten bleiben! Es gibt Hoffnung. Neues kann werden. Der Apostel Paulus beschreibt diese Hoffnung, seine Erfahrung an anderer Stelle so, und er ist davon begeistert: „Ist jemand in Christus, dann ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen. Neues ist geworden.“

Ich bin sicher, Paulus kannte auch ein Ringen mit festgefahrenen Denkmustern, mit alten Strukturen und bequemen Gewohnheiten - nicht zuletzt bei sich selbst! Ihm, der früher ein scharfer Skeptiker und Gegner des christlichen Glaubens war, aber war klar: Zwar kann ein Leopard seine Flecken nicht verändern; aber für uns Menschen können sich im Glauben an Christus trotzdem unerwartet gute Perspektiven und neue Lebensmöglichkeiten auftun. Denn das Neue, in das hinein Jesus Ostern auferstanden ist, strahlt schon jetzt in dieses Leben hinein.

Paulus ist ganz sicher: Das, was ist, muss nicht so bleiben, wie es ist. Denn zu dem, was ist, gibt es immer eine Alternative. „Überwindet das Böse mit Gutem.“ Gott hat mit uns Menschen, mit meinem Leben etwas vor. Gott hat mit dieser Welt etwas vor. Er überlässt sie nicht sich selbst und überlässt sie erst recht nicht denen, die diese Welt für andere zur Hölle auf Erden machen.

Paulus vertraut auf Gottes Gegenentwurf. Er vertraut auf die Botschaft, die von Ostern her in diese Welt schallt. Jesus Christus ist Gottes Hoffnungsträger. Er zeigt, dass die Liebe zählt, trägt und Bestand hat – gegen alles Unrecht und alle Ungerechtigkeit und allen Unfrieden in dieser Welt.

Die Verhältnisse, die wir erleben, können uns verrückt machen. Die Hoffnung, die Gott schenkt, verrückt uns hingegen: Von der Resignation zu einer zuversichtlichen Erwartungshaltung. Von: „Die Verhältnisse, sie sind nun einmal so, da kann man nichts machen“, zu: „Das wird anders werden. Dafür setze ich mich ein.“ Denn wir vertrauen darauf, dass Gott die bestehenden Verhältnisse aufmischt.

Aber es gilt, was wir vorhin von Martin Luther King gehört haben: „Kein Problem wird gelöst, wenn wir träge darauf warten, dass Gott allein sich darum kümmert.“ Gottes guter Geist setzt Menschen in Bewegung und macht sie zu Friedenstiftern. Unrecht, Terror, Gewalt, böse Worte und der Tod werden nicht das letzte Wort behalten.



Predigt

Es ist doch bemerkenswert, dass vor 2 000 Jahren nach Ostern und Pfingsten die Jünger von Jesus, ein Haufen nach seinem Tod verängstigter Menschen, zu einer Gruppe von mutigen Leuten wurden, die für ihre Überzeugungen einstanden. Eine Gruppe von relativ ungebildeten Handwerkern wurde zu einer Gemeinschaft, mit der Gott seine Kirche gründete! Weltweit! Die äußeren Verhältnisse hatten sich gar nicht so sehr verändert.

Die Christenverfolgung begann ja jetzt erst richtig. Und doch hatte sich in ihnen alles verändert. Nach Ostern und Pfingsten herrschten Freude statt Trauer, Mut statt Zaghaftheit, Reden statt Schweigen, Hoffnung statt Trübsal - statt eines ängstlichen Geistes erfüllte sie nun ein Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Die Liebe Gottes war ausgegossen in ihre Herzen.

Diese Liebe Gottes verändert viel. Nicht nur im persönlichen Leben. Auch in der Weltgeschichte. Gott hat damals in den Lauf der Geschichte eingegriffen, indem er seine Liebe in die Herzen von Menschen gab. Vielleicht wünscht man sich Gottes Eingreifen in unsere bedrängte Welt anders. Größer. Sichtbarer.

Aber von Gott veränderte Menschen können die Welt gestalten, in der sie leben. Sie ziehen sich nicht zurück vor den Problemen und Verhältnissen, wie sie nun einmal sind.

Ein solcher Mensch war Martin Luther King, an den wir heute besonders denken. Er träumte von einer gerechten, friedvollen Gesellschaft, von einer „beloved community“, einer liebevollen Menschengemeinschaft. Das hieß für ihn, gerade nicht zu schlafen, sondern hellwach zu sein für beides: für das Reden Gottes und für die Lebenswirklichkeit.

„Ich habe einen Traum ...“ das bedeutete für Martin Luther King wie für die Jünger von Jesus damals, aus der Kraft des Ostergeschehens heraus zu handeln. Ohne Gewalt, aber mit Beharrlichkeit.

Nach seiner Ermordung vor 50 Jahren stellten schwarze Pastorenkollegen einer Veröffentlichung folgendes Zitat voran. Es steht in der Josefsgeschichte der Bibel: „Seht, da kommt der Träumer her! Wohlan, wir wollen ihn töten. ... Wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird.“ Und sie meinten damit: Wie einst bei Josef wird sich auch jetzt Gott zu diesem Träumer Martin Luther King stellen. Es war nicht umsonst. Martin Luther Kings Traum lebt.

In seiner berühmten Rede am Lincoln-Memorial in Washington, mit der er Hundertausenden seine Vision ins Herz gepflanzt hatte, sagte Martin Luther King:

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, die schrillen Missklänge in unserer Nation in eine wunderbare Symphonie der Brüderlichkeit zu verwandeln. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen,



Predigt

zusammen für die Freiheit aufzustehen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.“

Menschen, die von Ostern her glauben, werden wie Martin Luther King fähig sein, „aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen“; sie lassen sich nicht entmutigen, sondern sehen das Neue, das möglich ist. Einiges davon zählt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom auf: Anteil nehmen am Leiden anderen. Gastfrei sein, auch dem Fremden gegenüber. Die Kette von Hass und Gewalt unterbrechen.

Liebe Gemeinde,
wir dürfen den Traum, die Hoffnung, die Paulus angetrieben hat und Martin Luther King und andere, nicht verlieren. Wir müssen sie in uns und uns gegenseitig immer wieder wachrufen. Sie hat ihren Ausgangspunkt im Ostergeschehen und sie behält ihre Kraft in dem Wissen, dass Gott eines Tages alles neu machen wird. Dass es ein Ziel gibt. Einen neuen Himmel, eine neue Erde, wo er selbst alle Tränen abwischen wird und weder der Tod sein wird noch Leid noch Geschrei noch Schmerz. In der Zwischenzeit aber lassen wir uns hineinziehen in diesen Traum, durch unser Leben „aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen“. Es ist nicht umsonst. Wir sind viele und können mit österlicher Hoffnung und Kraft unsere Welt zum Guten verändern. Jede und jeder an dem Ort, an dem sie und er lebt.
Paulus hat uns beschrieben, wie es gehen kann. Martin Luther King hat es vorgemacht. Sein Traum lebt. Amen.
Amen.